

Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung
Ressort Kanton
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Telefon 041 429 51 51
kanton@luzernerzeitung.ch

Landauf, landab

Brüedere

Ich hatte mir meine Auszeit immer anders vorgestellt. Weniger zwangsweise wegen Virus, mehr so freiwillig. Mit Alp, Sennenhund und Hüttenbänkli: «Mini Seel ä chli la bambälä la» halt. Einfach mal weg. Wie Bruder Klaus, der Erfinder des Social Distancing, der ohne Handy und Netflix in die Ranftschlucht-Quarantäne ging. Ich würde die Brüedere Alp wählen, auf Entlebucher Seite des Glaubensbergs. Besse-re Aussicht. Auch da lebten im 15. Jahrhundert bereits Eremiten, Brüedere eben. Ein herrliches Fläckli, da juchzte der Herrgott wohl lachend, als er diesen landschaftlichen Nidletupf an die Risete setzte.

Damit Chäppeli und WC-Hüsli am Samstag von Städtern, die vor Demos fliehen, nicht überschwemmt werden – touristisch, meine ich – die ganze Wahrheit: Das kreisende Vieh an der Fluh ist kein Adler, nur ein hundsgewöhnlicher Bartgeier, der Wasserfall plätschert furchtbar laut und die übertrieben bunten Alpenblumen stinken penetrant nach frischem Gras.

Bruder Ruedi übrigens ist geschichtlich nicht belegt, Bieri Ruedi, der Komponist von «Mini Seel...», hingegen schon. Seiner Familie gehört die Brüedere Alp seit 1723. Seit 297 Jahren! Und ausgerechnet jetzt, wo er Brüedere Alp Konzerte mit seinen «Bieri Froue plus» plant, kommt dieser «neuartige» Virus. Bruder Virus ist kein Eremit, ganz gesellig mischt er sich unters Volk, das Fest wird ein Jahr verschoben.

Die Konzert-CD gibt's schon: «Läbe näbenand». So könnten die Demo-Brüeder und -Schwestern, während sie die Welt retten, diesen passenden Titel auch ins Ohr stöpseln. Oder aufs Kartonschild schreiben: «Läbe näbenand!»



Thomas Lötscher alias Veri, Malter
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

Pläne für Pflegeheim liegen auf Eis

Der Neubau des «Bärgmättli» in Beromünster verzögert sich. Die Kosten bleiben vorerst unter Verschluss.



Mehr Platz und ein grosser Innenhof: So könnte das Pflegeheim Bärgmättli in Beromünster dereinst aussehen.

Visualisierung: PD

Niels Jost

Sie hätte den Grundstein für den Neubau des Pflegeheims Bärgmättli in Beromünster legen sollen: die Ortplanungsrevision. Doch die Stimmbürger haben sie Mitte Mai mit 53,4 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt – und damit die nötige Umzonung im Gebiet Bifang.

Nun bestätigt der Verwaltungsrat, was befürchtet wurde: «Die Planung für den Neubau wird auf unbestimmte Zeit verzögert», sagt Präsident Charly Freitag. Für den ehemaligen Gemeindepräsidenten ist dies ein Ärgernis, schliesslich wurde bereits ein Wettbewerbsverfahren durchgeführt und das Siegerprojekt des Baarer Architektenbüros Archetage gewählt.

Das weitere Vorgehen hänge von der Ortsplanungsrevision ab. Wann diese erneut zur Ab-

stimmung kommt, ist unklar. Fakt ist lediglich, dass die Gemeinde diese bis Ende 2023 durchgeführt haben muss. So will es das kantonale Gesetz.

Baustart soll spätestens 2022 erfolgen

Freitag hofft daher, dass der Baustart «im nächsten Jahr oder spätestens 2022 erfolgen kann». Zuvorsichtlich stimmt ihn, dass bei der Abstimmungsvorlage keine der sechs Einsprachen die Umzonung im Bifang betraf.

Die Verzögerung bedauert er. Schliesslich sei der Handlungsbedarf erwiesen. «Das Gebäude ist in die Jahre gekommen und entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen.» Die Krankenbetten liessen sich etwa nicht durch die schmalen Türen fahren, wodurch die Bewohner umständlich von einem Bett in ein anderes gelegt werden müs-

sen. Ohnehin seien die Zimmer zu klein. Zudem sei das Pflegeheim nicht klimatisiert, habe niedrige Decken und sei dunkel.

Gemäss Freitag wurde auch eine Sanierung samt Erweiterung geprüft. Laut einer Studie würden die Vorteile eines Neubaus jedoch wesentlich überwiegen. Der ehemalige FDP-Kantonsrat nennt als Beispiel: «Mit den bestehenden Räumen können wir den Ansprüchen eines Pflegeheims nicht gerecht werden.» Bei einer Sanierung hätten die Bewohner zudem in ein Provisorium ausweichen müssen – nicht so bei einem Neubau.

Für diesen seien mehrere Standorte geprüft worden. Neben dem Bifang auch das Röteli. Ersterer habe sich aber wegen der Nähe zum Bushof, zu den Läden und der ebenfalls zentralen Lage als optimal erwiesen. Dies habe auch die Mit-

wirkung der Bevölkerung gezeigt, so Freitag.

Diese Mitwirkung und Information der Bevölkerung steht allerdings in der Kritik. Im Vorfeld der Abstimmung wurden Stimmen laut, welche die Information über das Bauprojekt bemängelten, nicht zuletzt in einem anonymen Flyer. Generell erfahre die Bevölkerung seit der Auslagerung des Pflegeheims in eine Aktiengesellschaft, welche die Stimmbürger 2014 guthiessen, wenig über dessen Aktivitäten.

Schlechte Kommunikation? Freitag kontert Kritik

Die Vorwürfe weist Freitag zurück. «Wir kommunizieren laufend transparent.» So etwa über die Lokalzeitung, die bei Grossauflagen allen Haushalten zugestellt werde. Auf diese Weise habe man sowohl das Wettbewerbsverfahren als auch das Sie-

gerprojekt vorgestellt. Letzteres wurde mit weiteren jurierten Projekten zudem im «Bärgmättli» ausgestellt. Weiter erfolge die Information über die Website, wo etwa die Tarife der Zimmer oder die Mitglieder des Verwaltungsrats aufgeführt seien.

Bedeckt hält sich Freitag allerdings bezüglich der Kosten für den Bau. «Diese kommunizieren wir erst nach Abschluss der Planung.» Sie seien noch abhängig von Faktoren wie dem konkreten Angebot. Die Befürchtung, dass das Pflegeheim durch Millionen-Investitionen in finanzielle Schieflage geraten könnte und die Gemeinde einspringen müsste, teilt Freitag nicht. «Wir aktualisieren unsere Finanzplanung laufend mit den aktuellen Erkenntnissen – der Bau wird erst begonnen, wenn die Finanzierung und ein kostendeckender Betrieb gesichert sind.»

Stadtrat geht mit Film über Hochhaus in Offensive

Sursee stimmt über den Bebauungsplan des Therma-Areals ab. Jetzt ist klar, wie sich das Gebiet entwickeln könnte.

Der 28. Juni ist ein wichtiger Tag für den Surseer Stadtrat. Dann entscheidet die Bevölkerung über den Bebauungsplan Therma-Areal – und damit über ein Kernstück der für die nächsten Jahre geplanten Entwicklungen beim Bahnhof.

Teil des Projekts ist ein 63 Meter hohes Gebäude, das nicht nur auf Gegenliebe stösst. Gegen den Bebauungsplan hat sich ein Komitee gebildet, das sich IG Entwicklung Bahnhof Sursee nennt. Die Interessengemeinschaft behauptet, dass die Überbauung der Entwicklung des Bahnhofs Sursee im Weg stehen wird. So heisst es auf der Website der IG, es fehle eine Gesamtplanung für den Bahnhof. Und: «Wir verbauen uns wortwörtlich unseren sowieso schon kleinen Handlungsspielraum.»

Landabtretung kommt nur bei einem Ja

Diese Behauptung stellt der Stadtrat in Abrede und ist in die

Gegenoffensive gegangen. Er hat die Pläne für die Entwicklung des Bahnhofes online publiziert. Zudem liegen die Unterlagen zurzeit öffentlich auf.

Jetzt ist der Stadtrat noch einen Schritt weiter gegangen und hat einen Informationsfilm ins Netz gestellt: Der Film soll dazu beitragen, die Kritik an der Überbauung des Therma-Areals einzudämmen. So ist im Film der Hinweis platziert, dass das Basler Vorsorgeunternehmen Pax, welches im Besitz des Therma-Areals ist, der Stadt Land abtreten wird, damit beim Bushof eine Wendeschleife realisiert werden kann. Das passiert allerdings nur, wenn die Bevölkerung Ja sagt zum Bebauungsplan.

Stadtratpräsident Beat Leu sagt zum Film: «Es ist uns wichtig, die Bevölkerung während der Planaufgabe einfach und verständlich über dieses bedeutende Projekt zu informieren. Des-

halb sind wir mit diesem Film und Grafiken neue Wege gegangen, haben andere Formen der Kommunikation ausprobiert.»

«Wir sind mit dem Film neue Wege gegangen, haben andere Formen der Kommunikation ausprobiert.»



Beat Leu
Surseer Stadtratpräsident (CVP)

Die Kommunikationsoffensive des Stadtrats ist kein Zufall. Die Sorge ist offenbar gross, dass die Therma-Areal-Überbauung an der Urne scheitern könnte. Das hat nicht zuletzt damit zu tun, dass in Beromünster die Ortsplanung am 17. Mai überraschend an der Urne gescheitert ist. Urnenabstimmungen haben eine ganz andere Dynamik als Gemeindeversammlungen.

Kosten von 23 Millionen Franken

Die nun aufgelegten Pläne so wie der Informationsfilm sollen nun aufzeigen, dass die Therma-Areal-Überbauung und die Entwicklung des Bahnhofs eng verzahnt sind – und so die letzten Zweifler vor der Abstimmung noch überzeugen. Neben dem neuen Bushof soll es eine unterirdische Velostation mit 1000 Abstellplätzen geben. Zudem soll die Möglichkeit eines vierten Gleises offengehalten werden. Insgesamt kostet die Umgestal-

tung des Bahnhofplatzes rund 23 Millionen Franken. An der Finanzierung sind laut Auskunft des Stadtrats auch die SBB und der Kanton beteiligt. Voraussichtlich im Frühjahr 2021 entscheiden die Stimmbürger über das Geschäft – wiederum an der Urne. Die Inbetriebnahme ist für 2023/2024 geplant.

Der neu gestaltete Bahnhofplatz soll zu einer «Visitenkarte für die Stadt Sursee und die ganze Region» werden, schreibt der Stadtrat in einer Mitteilung. Sagt die Bevölkerung allerdings Nein zur Überbauung Therma-Areal, steht die Stadt «womöglich vor einem Scherbenhaufen», wie Bauvorsteher Bruno Bucher Ende Mai sagte. Es geht also um viel am 28. Juni.

Dominik Weingartner

WWW.

Den Film finden Sie unter:
luzernerzeitung.ch/bonus